

## Kunst auf dem Uni-Campus (1954 – 1990)<sup>1</sup>

Täglich laufen wir vermutlich eher achtlos an zahlreichen Skulpturen, Wandmalereien und Bauschmuck auf dem Uni-Campus vorbei. Sie sind – pars pro toto - jedoch interessante Dokumente von Kunstförderung in der DDR<sup>2</sup>, die es in das Bewusstsein zu rücken lohnt. Die Reihenfolge der hier vorgestellten Kunstwerke folgt größtenteils der Chronologie des Entstehens der Gebäude, in denen bzw. an denen sie angebracht sind.

### Lehrgebäude I (1952/54)



Abb. 1: Helmut Braun und Hans Walther, Figurenfries am Hörsaalbau des Lehrgebäude 1, Nordseite

Von Anbeginn der Bauarbeiten zum Pädagogischen Institut war der Bauschmuck ein wichtiger Bestandteil der Planungen. Das älteste Gebäude, das Lehrgebäude I, 1952 – 54 neoklassizistisch im Stil der „nationalen Traditionen“<sup>3</sup> erbaut, erhielt im Westen einen Hörsaalbau, der an allen drei Seiten mit figürlichen Hochrelieffriesen ausgestattet wurde, welche die starke vertikale Gliederung horizontal durchbrechen. Geschaffen wurden sie von den in Erfurt tätigen Bildhauern Hans Walther (1888 – 1961) und Helmut Braun (\*1925)<sup>4</sup>. Das Bildprogramm

zeigt zweimal elf (West- und Südseite) und einmal zehn (Nordseite) Brustbilder von Männern und Frauen, die es nachfolgend näher zu beleuchten gilt.

Der Fries auf der Nordseite führt sechs Männer und vier Frauen vor Augen, von denen einige musizieren: so spielt der zweite Mann von links Geige, seine rechts davon befindliche Nachbarin Flöte, deren Nachbar vermutlich Querflöte und dessen Nach-

<sup>1</sup> Dank an dieser Stelle für tatkräftige Unterstützung, Bereitstellung von Material und wertvolle Hinweise an die Damen der Abteilung „Heimatkunde“ der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, Frau Scholz vom Uni-Archiv Erfurt, Frau Pappe und Herrn Escherich von der Unteren Denkmalschutzbehörde Erfurt sowie Herrn Misch vom TLDA Erfurt.

Dieser Beitrag ist die Vorfassung einer größeren wissenschaftlichen Publikation, die es sich zur Aufgabe machen wird, die Kunst auf dem Uni-Campus in den Kontext von DDR-Kunstpolitik, besonders im Hinblick auf Kunst im öffentlichen Raum zu stellen. Vgl. hierzu Guth, Peter: Wände der Verheißung. Zur Geschichte der architekturbezogenen Kunst in der DDR, Leipzig 1995.

Diese Untersuchung kann auch nur als vorläufig abgeschlossen angesehen werden, da an einigen Punkten noch offene Fragen sind, beispielsweise die tatsächliche Urheberschaft des Metallwandbildes im Eingangsbereich der Universität.

<sup>2</sup> Auf die Architekturgeschichte soll hier nicht weiter eingegangen werden. Vgl. hierzu u.a. Dallmann, Wilfried/ Hüter, Karl-Heinz/Schulrabe, Siegwald/Zießler, Rudolf (Hgg.): Architekturführer DDR, Bezirk Erfurt. Berlin 1978. Burucker, St.: Projekt 31: Pädagogische Hochschule Erfurt, in: Behrens, J. / Mann, M / Zimmermann, B. (Hgg.), Architektur in Erfurt von den 20ern bis zur Gegenwart. Erfurt 1999, 76-81. Wieler, Ulrich/ Weckherlin, Gernot/ Escherich Mark/ Fehr, Carla (Hgg.): Architekturführer Thüringen. Vom Bauhaus bis zum Jahr 2000, Weimar <sup>2</sup>2001, S. 144/145

<sup>3</sup> vgl. Hüter/ Schulrabe/Zießler (Wie Anm. 2) S. 47

<sup>4</sup> Nordseite: Helmut Braun und Hans Walther, Südseite: Helmut Braun, Westseite: Hans Walther. Vgl. auch: Maut, Ingrid: Hans Walther – Leben und Werk. In: Hans Walther (1888-1961). Plastik, Zeichnungen. Ausstellung zum 100. Geburtstag. Angermuseum Erfurt 1988.

barin Cello. Der ganz links befindliche Mann ist von den anderen Figuren abgewandt und scheint ein Buch zu schreiben. Rechts von den Musizierenden befindet sich eine Gruppe Menschen, in deren Zentrum ein Mann mit seiner Hand auf eine dorische Säule zu deuten scheint. Es ist zu vermuten, dass hier die am pädagogischen Institut avisierte Lehrerausbildung in den Fächern Literatur, Musik und Kunst symbolisiert ist.

Im Unterschied zum sehr lebhaften Geschehen der Nordseite ist auf dem Fries der Westseite ein Mann im Zentrum von jeweils fünf Figuren zu sehen. Wiewohl seine Gestik ruhig und verhalten zu sein scheint, ist die Aufmerksamkeit aller umstehenden Personen auf ihn, vermutlich den Lehrer, gerichtet. Seine Position im Zentrum und die aufmerksame, wenn nicht andächtige Haltung der in Gruppen zusammengefassten Personen an seiner Seite (jeweils zwei Frauen und drei Männer) lassen in dieser Komposition beinahe an eine Abendmahlszene denken.



Abb. 2: Hans Walther, Figurenfries am Hörsaalbau des Lehrgebäude 1, Westseite



Abb. 3: Helmut Braun, Figurenfries am Hörsaalbau des Lehrgebäude 1, Südseite

Der Fries der Südseite wiederum ist durch stärkere Aktion der dort abgebildeten Personen geprägt. Kleine Gruppen unterschiedlichsten Alters sind im lebhaften Diskurs, lesend oder auch beim aufmerksamen Zuhören dargestellt. Hans Walther, der Schöpfer des Westfrieses und Mitschöpfer des Nordfrieses hat in den 20er Jahren und Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts mit seinen Skulpturen in hohem Maße das Bild der Stadt Erfurt geprägt; von ihm stammen unter anderem der Skulpturenschmuck am damaligen

Sozialamt (1929, heute: AOK, Augustinerstraße), an den Sparkassengebäuden am Anger (1929) und am Fischmarkt (1933-35)<sup>5</sup>. Stilistisch zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit einzuordnen, wurde er von den Nationalsozialisten ins Abseits gedrängt<sup>6</sup>. Auch nach 1945 konnte er in der DDR künstlerisch nur bedingt wieder Fuß fassen. So schuf er unter anderem religiöse Skulpturen für die Kirche als Auftraggeber<sup>7</sup>, aber auch eine Bronze-Plastik von Theodor Neubauer<sup>8</sup>.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu auch Maut, Ingrid/ Ulrich, Ruthard: Das neue Bauen in der Architektur Erfurts der 20er Jahre und das Wirken des Bildhauers Hans Walther, in: Beiträge zur Erfurter Kunstgeschichte. Kleine Schriften des Vereins für Geschichte und Altertumskunde. e, V., Band III 1999, S. 87-89

<sup>6</sup> So bezeichnete der Oberbürgermeister der Stadt Erfurt, Walther Kießling, ein aktiver Gegner moderner Kunst 1940 in einer Anordnung, Walther keine Aufträge im öffentlichen Raum mehr zu geben, da dieser „enge Beziehungen zu den Juden unterhalten und sich Mühe gegeben [habe], Machwerke zu schaffen, die möglichst dem jüdisch-bolschewistischen Geschmack entsprechen.“ Zit. nach Stadtarchiv Akte 1-2/010-22, Bl. 134 in Maut, 1988 a.a.O.

<sup>7</sup> Kruzifix für die Thomakirche in Erfurt, 1952

<sup>8</sup> 1958 in Tabarz

Der zweite, am Fries beteiligte Künstler, der den Südfries schuf war der damals 27-jährige Helmut Braun<sup>9</sup>, von dem auch die Giebelplastik am Auditoriumsgebäude stammt. Seine Figuren auf den Friesen zeichnen sich durch etwas stärkere Bewegtheit als die von Hans Walther aus.



Abb.4 : Lutz Gode, Studenten, 1966

Im Lehrgebäude I befinden sich darüber hinaus mehrere Gemälde: das größte und monumentalste stammt von dem 1940 in Erfurt geborenen Künstler Lutz Gode und befindet sich im Erdgeschoss vor dem damaligen Hörsaal II (heute: Hörsaal 3). Das im starken Querformat gehaltene Werk ist heute leider sehr beschädigt.

Das von Gode nach eigenen Entwürfen direkt auf die Wand gemalte<sup>10</sup>, in Erdfarben gehaltene Bild ist im Jahr 1966 entstanden. Darauf abgebildet ist

eine Gruppe von Studierenden. Fünf junge Frauen und fünf junge Männer in sommerlicher Bekleidung befinden sich in einem Innenraum, der gut der Flur zu einem Hörsaal sein kann. Zwei Bänke stehen in diesem nicht näher zu identifizierenden Raum. Auf der vorderen haben zwei Frauen und ein Mann Platz genommen, wobei die mittlere in die Lektüre eines Büchleins vertieft ist. Rechts, leicht versetzt hinter der Bank, steht ebenfalls eine Dreiergruppe junger Menschen; auch hier hält eine junge Frau ein Buch vor ihre Brust, jedoch richten sie, wie auch die zwei Männer rechts von ihr den Blick auf den Betrachter. Ganz links ist ein Pärchen im Halbprofil dargestellt. Die junge Frau steht vor ihrem männlichen Begleiter und scheint ihren Blick auf einen isoliert hinter der Dreiergruppe auf der Bank stehenden blonden Mann zu richten, der ebenfalls eine sehr ernste Blickbeziehung mit dem Betrachter aufnimmt. Eine weitere isolierte Frau steht im Kontrapost rechts von den anderen Personen: sie steht auf ihrem linken Bein, während das angewinkelte rechte Bein auf den Absätzen zu ruhen scheint. Die junge Frau, die als einzige zu lächeln scheint hat ihre Hände vor dem Bauch verschränkt. Die Personen auf dem Gemälde



Abb.5: Lutz Gode bei der Arbeit an seinem Wandbild, 1966<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Helmut Braun, geboren 1925, zuletzt nachgewiesen in Niederorschel/Eichsfeld. Er war Mitglied im Verband Bildender Künstler Bezirk Erfurt (Aufgelistet im Verzeichnis: Mitglieder und Kandidaten des Verbandes Bildender Künstler, Erfurt 1988 - Hektographie) . Von Braun stammen unter anderem: eine Plastik am Johannesplatz Erfurt, Plastiken an der ehemaligen Frauenklinik Erfurt, eine Brunnenplastik an der polytechnischen Oberschule Gräfontonna von 1963 („Spielende Kinder“) und eine jüngere Brunnenplastik in Niederorschel, sowie eine Stele für das Urnengräberfeld auf dem Hauptfriedhof.

<sup>10</sup> siehe Abbildung. Ursprünglich war geplant, an dieser Stelle ein Relief in Auftrag zu geben: „Herr Röpler machte daraufhin den Vorschlag ein Relief für die zur Verfügung stehende Geldsumme anfertigen zu lassen. Nach eingehender Diskussion und Besichtigung des Ortes wurde einstimmig festgelegt, dass in der unteren Pausenhalle an der Wandfläche zwischen den beiden Eingangstüren in den Hörsaal ein Relief anzubringen ist. Der Großteil der zur Verfügung stehenden Summe von 15 TDM wird hierdurch in Anspruch genommen werden. (...) Das Thema bzw. der Inhalt des Reliefs wird nach eingehender Diskussion und Besichtigung durch alle Institutsangehörigen bis Ende März festgelegt.“ (Protokoll vom 3.3. 1954, aktenführende Stelle: Sekretariat des Rektors, Aktenplannr. 2.08/4, UAE Nr. E47)

<sup>11</sup> Quelle: UAE, Bildarchiv, AZ. 163



tragen modisch-elegante Kleidung, wie sie in den sechziger Jahren in beiden Teilen Deutschlands anzutreffen waren; die jungen Damen tragen Kleider, deren Saum über dem Knie liegt und elegante Pumps mit hohen Absätzen. Alle Männer sind mit Anzügen bekleidet, zwei von ihnen tragen locker gebundene Krawatten. Stilistisch ist das Gemälde, dessen Figuren deutlich konturiert sind und deren Gesichtszüge durch starke Hell-Dunkel-Kontraste hervorgehoben sind mit Werken von Max Beckmann oder Carl Hofer zu vergleichen. Ersterer Vergleich ergibt sich auch durch die betonte Stilisierung der Gliedmaßen, die den Personen etwas unnatürlich Steifes und damit auch etwas Unwirkliches zu geben scheint.



Abb. 6: Lutz Gode, Figürliche Darstellung, 1990

Am Eingang zum Hörsaal 4 im zweiten Geschoss des Lehrgebäudes I befindet sich ein weiteres, neueres Gemälde von Lutz Gode, das 1990 entstanden ist und stilistisch von dem vorherigen stark abweicht. Auf dem hochformatigen, im lockeren, die Kontur auflösenden Pinselduktus gemalten Ölbild ist eine menschliche Figur vor nicht genau bestimmbarem Hintergrund zu sehen. Der Mann scheint mit seiner linken Hand auf einen vorne rechts im Bild dargestellten Totenschädel zu deuten. Die rechte Hand hält er beinahe im Gestus eines römischen Kaisers angehoben, was ihm vor dem leuchtend rot-gelb-orangefarbenem Hintergrund einen heroischen Charakter verleiht.

Der 1949 in Beuthen geborene Lutz Gode studierte von 1956 – 1959 an der ABF für Bildende Kunst in Dresden, danach von 1960-1966 Wandmalerei an der Hochschule für Bildende Kunst in Dresden. Als sein erstes Gemälde entstand, lehrte er an der Pädagogischen Hochschule „Theodor Neubauer“ Erfurt/ Mühlhausen am Fachbereich Kunsterziehung. Gode war Mitglied im Verband Bildender Künstler Bezirk Erfurt/ Thüringen. Sein künstlerisches Werk zeichnet sich durch eine große stilistische Bandbreite aus, die sich in den früheren Werken an der Neuen Sachlichkeit, den oben bereits erwähnten Künstlern, und wenn man das 1975 entstandene Gemälde „X. Weltfestspiele – Wer, wenn nicht wir“<sup>12</sup> betrachtet, auch an südamerikanischer Wandmalerei orientiert.

Zwei weitere Gemälde im Lehrgebäude 1 sind zu erwähnen; sie sind ebenfalls im Foyer zum Hörsaal 4 aufgehängt und einander zugewandt: Zum einen das querformatige Ölgemälde „Landschaft mit Erntearbeitern“, ein im Stil des Realismus des 19.

Zwei weitere Gemälde im Lehrgebäude 1 sind zu erwähnen; sie sind ebenfalls im Foyer zum Hörsaal 4 aufgehängt und einander zugewandt: Zum einen das querformatige Ölgemälde „Landschaft mit Erntearbeitern“, ein im Stil des Realismus des 19.

<sup>12</sup> Präsentiert in der Ausstellung: KUNST Ausstellung des Bezirkes Erfurt anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und ihrer ruhmreichen Armee, Erfurt 1975. Besprechung von Ruth Menzel und Rudolf Kober: Der Schritt nach vorn ist unverkennbar. In: Bildende Kunst, Heft 7, 1975. Dort wird Gode allerdings vorgeworfen, dass er mit diesem Gemälde sich zu viel vorgenommen habe.

Von Gode außerdem in dieser Ausstellung gezeigt: Bildnis Angelika W. 1974. Ferner war Gode auf der Bezirkskunstausstellung Erfurt 1984 : 35 Jahre Deutsche Demokratische Republik, Erfurt 1984 mit folgenden Werken vertreten: Portraitstudie Dr. med. H. Patzer, 1983; Figur in ihrer Kulisse, 1983

Jahrhunderts geschaffenes Gemälde des Erfurter Künstlers Karl Ortelt (1907-1972)<sup>13</sup>. Wie Gode war auch Ortelt Mitglied im Verband Bildender Künstler Bezirk Erfurt/ Thüringen.

Zum anderen das ebenfalls querformatige Ölgemälde „Industriellandschaft bei Sondershausen“ des Erfurter Künstlers Wolfgang Taubert (1909 -1990)<sup>14</sup>, das thematisch und stilistisch ebenfalls an Werke des Realismus im 19. Jahrhundert denken lässt.

### **Auditorium Maximum (1956/61)**



Abb. 7: Giebelplastik an der Ostseite des Auditorium Maximum

Wie den Akten des Universitätsarchivs zu entnehmen ist, kennzeichnen ständiger Material- und Geldmangel die Baugeschichte des Auditorium Maximum.<sup>15</sup>

Dennoch wurde auf Bauschmuck und künstlerische Innenausstattung nicht verzichtet. Der Giebel oberhalb des neoklassizistischen Portikus' wurde von Helmut Braun<sup>16</sup> entworfen, der auch an den Hochreliefs am Hörsaalbau des Lehrgebäudes I beteiligt war.

Dargestellt sind eine weibliche und eine männliche Figur, die unbekleidet mit vor ihrer Scham verschränkten Beinen in ihrer Mitte einen Globus mit ihren Armen halten, auf dem eine Frie-

denstaube abgebildet ist. Die Ausführung – in Kalkstein - oblag dem Erfurter Steinmetzmeister Otto Lehmann.<sup>17</sup>

Im Foyer des Hörsaals sind drei von Gottfried Schürer<sup>18</sup> gestaltete Stein-Mosaiken angebracht, über die der Verfasser eines Berichts über die Entwicklung des Pädagogischen Instituts stolz anmerkte: „*Bemerkenswert ist noch, dass das dafür verwendete Gestein ausschließlich in der DDR gewonnen wurde.*“<sup>19</sup>

<sup>13</sup> Karl Ortelt wurde 1907 in Mühlhausen/ Thüringen geboren. Zunächst absolvierte er eine Lehre als Bauschlosser und arbeitete bis 1927 in diesem Beruf. Von 1932 bis 1934 studierte er an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Weimar. Danach war er als freier Künstler tätig. Nach dem Kriegsdienst ließ er sich 1946 in Engrod / Hessen nieder, siedelte aber 1950 in die DDR über. Nach einer kurzen Zeit in Erfurt lebte er in Weimar, wo er auch als Dozent an der Hochschule für Architektur Wandmalerei unterrichtete. Ab 1952 lebte er als freier Künstler. Ortelt starb 1972 in Jena. Ausstellungsnachweise u. a. Ausstellung des Verbandes Bildender Künstler Erfurt 1953.

<sup>14</sup> Wolfgang Taubert, 1905 geboren in Erfurt, besuchte von 1925 die Kunstgewerbeschule in Stuttgart, danach Studium an der Münchener Akademie, von 1939 – 1946 Soldat. Nachgewiesene Werke von ihm u.a.: Wandbild in der Sparkasse am Anger, Ausstattung FDGB-Ferienheim in Tabarz, Beteiligungen an Ausstellungen des Verbandes Bildender Künstler Bezirk Erfurt 1953, Kunstaussstellung „Künstler schaffen für den Frieden“ 1953, 3. Deutsche Kunstaussstellung Dresden 1953 und Erfurts Bildende Künstler, o. J. (vor 1961). Nachgewiesen im Verzeichnis: Mitglieder und Kandidaten des Verbandes Bildender Künstler, Erfurt 1988 (Hektographie) . Taubert starb 1990 in Erfurt

<sup>15</sup> UAE, Archivsignatur 10708, Beiträge zur Entwicklung des ehemaligen PI Erfurt 1953-68 und der PH „Dr. Theodor Neubauer“ Erfurt/Mühlhausen von 1969 – 1985. Aktenführende Stelle: Rektorat, Az. 0192

<sup>16</sup> Im in Anm. 14 zit. Bericht fälschlicherweise als „Günter Braun“ bezeichnet.

<sup>17</sup> ebd.

<sup>18</sup> Bei Zießler u.a. fälschlicherweise als E. Schürer bezeichnet (S. 47), dito bei Wieler u.a. (S. 145)

<sup>19</sup> Wie Anm. 14.

Das Thema der drei Mosaiken ist Aufbau, Freizeit, Lernen und Musik.<sup>20</sup> Auf Grund des Materials sind sie wenig buntfarbig. Die Figuren werden eckig und abstrahierend dargestellt, so dass die Farbwahl zusammen mit den kubischen Formen entfernt an kubistische Bildfindungen denken lassen. Gleichmaßen erinnern einige – stark im Profil dargestellte - Figuren vor hellem Hintergrund an Malereien in ägyptischen Pyramiden. Eine schwarze Konturierung lässt die Figuren deutlich vor dem Hintergrund hervortreten.



Abb. 8: Gottfried Schüler: Mosaik, links im Foyer des Auditoriums, 1961, Thema: Aufbau

Das linke Mosaik zeigt männliche und weibliche Figuren beim Hämmern, Fräsen(?), Bauen, Planen. Die weiblichen Figuren tragen hinten zusammengebundene Kopftücher. Die Umgebung ist nicht genau zu erkennen; auffallend sind im Hintergrund einige Elemente, die wie Hochspannungsmasten oder Bestandteile von Architekturen wirken. Besonders bemerkenswert aber erscheint ein leicht oberhalb des Zentrums prominent placiertes Schwein, das nach rechts gekehrt vor einer bäuerlich gekleideten jungen Frau steht. Vermutlich steht es sinnbildlich für die Landwirtschaft und entsprechend für die Ernteeinsätze, zu denen auch die Studenten des Pädagogischen Instituts regelmäßig einberufen wurden.

Das mittlere Mosaik hat verschiedene Freizeitaktivitäten junger Menschen zu Thema. Ein junger Mann im Vordergrund hält in seiner linken Hand einen Ball in seiner Hand; er ist in ein angeregtes Gespräch mit seinem Nachbarn vertieft. Links von beiden sehen wir eine junge Familie: eine Frau und einen Mann, der ein Kind auf seinen Schultern trägt. Die junge Frau rechts im Vordergrund trocknet sich gerade mit einem Handtuch die Haare. Auch im Hintergrund sind junge Menschen zu sehen, ein Liebespaar steht eng umschlungen auf der linken Seite, während rechts eine junge Frau in elegantem Kleid mit weit ausschwingendem Rock mit ihrem Nachbarn einen flotten Tanz wagt. Neben dem Thema „Freizeit“ finden sich auf diesem Mosaik auch Motive wie „Freundschaft“, „Liebe“ und „Familie“.



Abb. 9: Gottfried Schüler: Mittleres Mosaik im Foyer des Auditoriums, 1961, Thema: Freizeit, Freundschaft, Liebe und Familie

<sup>20</sup> Vgl. Ausweisungstext des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege: Ausweisung von Denkmalensembles gem. § 2 des Thüringer Denkmalschutzgesetzes (THDSchG) in der Fassung vom 7.1.1992, betreffend die Pädagogische Hochschule Erfurt/Mühlhausen, Anlage S. 3 (Dr. Lucke)





Abb. 10: Gottfried Schüler: Mosaik, rechts im Foyer des Auditoriums, 1961, Thema: Lernen und Kunst

Das rechts befindliche Mosaik Schülers wiederum thematisiert vor allen die Kunst und die Musik. So können wir im Vordergrund einen Menschen bei Skizzieren sehen; ein junger Künstler in der Mitte arbeitet an einer Tonskulptur, während ein dritter vor einer Staffelei steht und in beiden Händen eine Palette hält.

Links im Hintergrund, doch dennoch prominent ins Bild gesetzt, spielt ein Mann auf einem Kontrabass. Rechts von ihm, abgetrennt durch eine dorische Säule, befindet sich eine Dreiergruppe: zwei Menschen links von einem Tisch werden von einem rechts davon befindlichen Mann, welcher in seiner linken Hand ein Buch hält, pädagogisch unterwiesen. Vor dem Tisch steht ein Globus. So ist die Thematik dieses Mosaiks sehr einfach zu deuten: hier geht es tatsächlich um die Lehrinhalte des pädagogischen Instituts. Bemerkenswert ist die starke Betonung des musischen Bereichs

zum einen und eine gewisse Gemeinsamkeit bestimmter ikonographischer Motive mit den Wandreliefs am Lehrgebäude I. Besonders auffällig ist das Motiv der dorischen Säule, die sich bei beiden Künstlern findet. Da sich auch in diesem Gebäude Unterrichtsräume und die Musikausbildung befanden, ist die Themenwahl nahe liegend.

Gottfried Schüler wurde 1923 in Falkenstein/ Vogtland geboren. Nach Abitur und Militärzeit studierte er an der Hochschule für Architektur und Bildende Kunst bei Herbig, Hoffmann-Lederer und Kirchberger in Weimar.

1954-74 war er Lehrbeauftragter an der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Weimar, danach arbeitete er als freischaffender Künstler.

Seit 1955 galt sein großes Interesse der Theorie und Praxis architekturbezogener Kunst. Schüler schrieb ferner zahlreiche Beiträge für die „Bildende Kunst“ in denen er unter anderem zur Praxis der Gestaltung einer Bandgrafik aus Aluminium einen Bericht verfasste.<sup>21</sup>

Schüler war Mitglied im Verband Bildender Künstler<sup>22</sup>. Mit seinen Bildern und Wandgestaltungen prägte er zahlreiche Schulen und Produktionsstätten vor allem in Thüringen, unter anderem das Wandbild im Produktionsgebäude Starkstromanlagenbau Paul-Schäfer-Str.: (Keramikplatten auf Putzschnitt, 1962) , das Wandbild des VEB

<sup>21</sup> Bildende Kunst 10/1965, S. 41-43. Weitere Beiträge von Schüler in der Bildenden Kunst: Über die Technik einer Wandgestaltung. Bildende Kunst 12/1966, S.653-655. Darüber hinaus gab es in dieser Zeitschrift ein Portrait Schülers von Peter Romanus: Nicht durch zusätzliche Attribute. Das Schaffen des Malers Gottfried Schüler, in: Bildende Kunst 2/1979, S. 65-69. Schüler nahm auch an kunsttheoretischen Diskussionen in dieser Zeitschrift teil. Da die „Bildende Kunst“ in der DDR eine sehr wichtige und auch meinungsbildende Zeitschrift war, kann Schülers häufige Präsenz in diesem Organ als deutliches Indiz gelten, dass sein künstlerisches Wirken auch außerhalb des Bezirkes Erfurt Beachtung fand. Außerdem nachgewiesen in: Bildende Kunst und Architektur. Katalog. Teil 1. Berlin 1967, dort enthalten: Gottfried Schüler, Gestaltung von Wandflächen am Apartmenthaus und Verwaltungsgebäude an der Komischen Oper, Berlin, Aluminium-Band, genietet und geklebt

<sup>22</sup> Ausstellungen unter anderem: Ausstellung des Verbandes Bildender Künstler, Bezirk Erfurt. 18.8.-8.11.1953; KUNST Ausstellung des Bezirkes Erfurt anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und ihrer ruhmreichen Armee, Erfurt 1975; Bezirkskunstausstellung, Erfurt 1984. Malerei, Grafik, Plastik, Restaurierung, Kunstwissenschaft. Galerie am Fischmarkt. Erfurt 1984, dort vertreten mit: Feldrain und Winter, Zeichnung 1983

Schwermaschinenbau Nobas, Nordhausen (Aluminiumband, Sgraffitolinien, 1964)<sup>23</sup>, Raumgestaltung im Hotel „Erfurter Hof“.

1989, noch vor dem Fall der Mauer, siedelte Schüler nach Westdeutschland, nach Osterode im Harz über. Er starb 1999.

## Lehrgebäude II (1958/62)



Abb. 11: Otto Kayser, Gottfried Schüler, Glasfenster im LG II, Aufgang Ost

Am Aufgang West das aus zehn Einheiten bestehende „Gefache“ der Wand aus. Jedes der hochrechteckigen Gefache ist durch Metallsprossen noch einmal in neun Flächen unterteilt. Ursprünglich nahm das Gebäude unter anderem die Fächer Mathematik und Physik auf. Dieser Thematik trägt das - abstrakt gehaltene - Glasfenster Rechnung: Fünf einander überschneidende konzentrische, durch Strahlen durchbrochene konzentrische Kreise bestimmen das Thema der Komposition. Einige Ringe dieser - auf Grund ihrer Größe teilweise am Rand angeschnittenen - Kreise sind durch eine milchig-trübe Färbung, die dennoch das Licht abgeschwächt hindurch lässt, miteinander verbunden, was die Komposition bestimmt. Im Zentrum und an den Schnittpunkten einiger Kreise befinden sich als starkfarbige Akzente gelbe und rote Punkte unterschiedlichen Durchmessers. Eine weitere farbige Akzentuierung entsteht durch zwei gelbe Rechtecke, in deren Umfeld die Schriftzüge „A. Einstein“ zusammen mit der Formel für die Äquivalenz von Masse und Energie „ $E = mc^2$ “ (links oben), Max Planck zusammen mit der Formel für das Strahlungsgesetz „ $E = h \cdot \nu$ “ (links unten) sowie der Signatur von Nicolaus Copernicus („Nic. Copernicus“, rechts in der Mitte) zu sehen sind.

Otto Kayser, 1915 in Teutleben bei Gotha geboren, besuchte von 1934 – 1936 die Staatliche Schule für Handwerkskunst in Eisenach. Nach seiner Soldatenzeit, die er 1941 durch den Besuch der Thüringer Meisterschule für Handwerk und Angewandte Kunst in Weimar unterbrechen konnte, war er in Gotha als freischaffender Künstler tätig. Kayser war an zahlreichen Projekten baugebundener Kunst beteiligt: unter anderem eine Metallrosette und eine Trennwand im Interhotel „Elephant“ in Weimar (1967), ein Außenbild am Haus der Gewerkschaften in Erfurt 1970, die Innenwandgestaltung der WG-Gaststätte „Freundschaft“ in Gotha 1982<sup>25</sup>. Darüber hinaus betä-

<sup>23</sup> Dort findet sich im Sozialgebäude ein weiteres Metallbild Schülers aus Aluminium-Band.

<sup>24</sup> Kat. Ausst. Gottfried Schüler. Malerei – Zeichnungen – Grafik. Weimar 1985

<sup>25</sup> Weitere Nachweise von Arbeiten Otto Kaysers im öffentlichen Raum: Wandgestaltung am Tiergesundheitsamt Bad Langensalza, 1968; Reliefsäule in Naturstein und Metall, Seebach, 1974; Gestal-



tigte Kayser sich als Maler und Zeichner<sup>26</sup>, der sich der Tradition der Klassischen Moderne und da besonders dem Werk Pablo Picassos offenkundig verbunden sah; so kann eindeutig Beziehungen zu dessen klassizistischer Phase zu Beginn der 20er Jahre sowie der „Suite Vollard“ in den 30er Jahren feststellen. Kayser starb 1998 in Gotha.

### **Metallbild im Eingangsbereich (1963)**



Abb. 12: Heinz Scharr (?): Metallbild im Eingangsbereich der Universität, ehem. PI, 1963

Anlässlich der Umgestaltung des Eingangsbereichs nach der Errichtung des Wohnheimes V (heute Mitarbeitergebäude 1) wurde im selben Zeitraum ein Stahlrelief errichtet, das den Eingangsbereich der Pädagogischen Hochschule auffallend prägte. Geschaffen wurde es von dem Sondershäuser Künstler Heinz Scharr (\*1924)<sup>27</sup>. Er schuf neben diesem Relief u. a. das Kupfergroßrelief der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora Nordhausen, Brunnenanlagen der Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt (heute: ega) und ein Kupferrelief für das Internationale Handelszentrum Berlin-Friedrichstraße.

Das Metallbild, auf dem bis 1989 Inschriften angebracht waren, zeigt Menschen in Lehr- und Lernsituationen. Drei Personen, zwei Männer und eine Frau, die durch ihre größere Körpergröße als „Erwachsene“ und damit als „Lehrende“ interpretiert werden können, sehen sich kleineren Menschen – Schülern – gegenüber gestellt. Der links befindliche Mann händigt zwei jungen Mädchen in sommerlicher Bekleidung, das rechte mit damals modischem Pferdeschwanz, ein größeres Buch aus. Die drei sind einander zugewandt. Rechts befindet sich eine weitere Gruppe, bestehend aus einem Mann, der seinen Arm auf die Schulter eines ihm zugewandten Jungen legt, welcher ein Buch in seinen Händen hält. Das rechts vor beiden stehende Mädchen hält mit ihren beiden Händen eine Friedenstaube. Links im Hintergrund steht etwas isoliert zu der Gruppe eine weibliche erwachsene Person. Eine etwas größere weibliche Person (vielleicht eine Studentin?) mit Sommerkleid und Pferdeschwanz kauert im Vordergrund auf dem Boden. In ihrer linken, auf ein Knie abgestützten Hand hält sie ein Buch, auf das sie fest ihren aufmerksamen Blick gerichtet hat.

Die Gesamtkomposition ist durch deutlich konturierte Personen (was in der Natur der Technik liegt), aber auch durch starke Schwarzweiß-Kontraste geprägt. Die Figurenauffassung erinnert, gerade, was die Darstellung der Gesichter anbetrifft, deutlich an Fernand Leger. Da in dessen Werk tatsächlich Elemente eines sozialistisch-heroischen Impetus' zu erkennen sind, ist eine Einflussnahme des Franzosen auf den Urheber der Metallplastik durchaus vorstellbar.

Die Gesamtkomposition ist durch deutlich konturierte Personen (was in der Natur der Technik liegt), aber auch durch starke Schwarzweiß-Kontraste geprägt. Die Figurenauffassung erinnert, gerade, was die Darstellung der Gesichter anbetrifft, deutlich an Fernand Leger. Da in dessen Werk tatsächlich Elemente eines sozialistisch-heroischen Impetus' zu erkennen sind, ist eine Einflussnahme des Franzosen auf den Urheber der Metallplastik durchaus vorstellbar.

tion von FDGB-Ferienheimen in Finsterbergen und Friedrichroda; Wandgestaltung POS „Pablo Neruda“, Erfurt 1975.

<sup>26</sup> Vgl. Otto Kayser. Malerei – Grafik – Kunst am Bau. Sonderausstellung Gotha 1976

<sup>27</sup> Für den Hinweis danke ich Frau Prof. em. Ruth Menzel, Erfurt, Heinz Scharr, 1924 in Sonderhausen geboren, wo er auch heute lebt, studierte von 1948 – 1952 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig u. a. bei Ernst Hassebrauk und Walter Arnold (siehe S. 10 dieser Ausführungen).

## Bronzebüste Theodor Neubauer (1965)



Abb. 13; Walter Arnold: Portraitbüste Dr. Theodor Neubauer, Bronze, 1965

prominentester Stelle ein im Namen des ZK der SED abgefasster Nekrolog, in welchem seine Verdienste in der DDR gewürdigt wurden: „*Sein vielseitiges schöpferisches Wirken wurde durch unseren sozialistischen Staat mit hohen Andenken gewürdigt.*“<sup>29</sup>

Vor dem Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude (ehemaliges Gebäude für Mensa und Verwaltung) findet sich auf einer Stele die Bronzebüste Theodor Neubauers<sup>28</sup> nebst einer Inschrift. die Bronzebüste stammt von 1965. Geschaffen wurde sie von Walter Arnold (1909 – 1979), der in dieser Zeit Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden war. Von allen auf dem Uni-Campus vertretenen Künstlern war Arnold derjenige mit der größten überregionalen Bedeutung. Überall in der DDR fanden sich Plastiken des überzeugten SED-Mitglieds. Als Arnold 1979 starb, erschien in der „Bildenden Kunst“ auf Seite 2 an

<sup>28</sup> Dr. Theodor Neubauer (1890 – 1945) war Lehrer in Erfurt und Weimar. 1920 trat er der KPD bei. Er war Mitglied des Reichstages, ging 1933 in den Untergrund, wurde später verhaftet und in verschiedenen Konzentrationslagern interniert. Er war an der Organisation eines kommunistischen Widerstandsnetzes beteiligt. 1944 im Juli verhaftet, wurde er im Januar 1945 vom Volksgerichtshof verurteilt und im Februar hingerichtet. In der DDR und besonders in Thüringen galt Neubauer als eine zentrale Figur des antifaschistischen Widerstandes. Viele Straßen, aber besonders auch pädagogische Einrichtungen wie Schulen und eben die PH in Erfurt wurden nach ihm benannt.

<sup>29</sup> Bildende Kunst, Heft 9, 1979

Im Unterschied zu den bislang genannten Künstlern fehlt Arnolds Name in keiner (zeitgenössischen) Monographie über DDR-Kunst, DDR-Bildhauerei und „architekturbezogene Kunst“. So unter anderem bei: Kunst in der Deutschen demokratischen Republik. 1949 – 1959. Plastik, Malerei, Grafik. Dresden 1959; Feist, Peter H.: Plastik in der Deutschen Demokratischen Republik, Dresden o.J. (60er Jahre) Bildende Kunst und Architektur. Katalog. Teil 3. Berlin 1972, Bildende Kunst und Architektur. Katalog. Teil 6: Ergänzung. Berlin 1974

In der „Bildenden Kunst“ wurde Arnold in folgenden Ausgaben erwähnt und Werke von ihm abgebildet: 4/1956, 7/1957, 5/1958 (mit längerem Beitrag), 8/1958, 4/ 1963, 6/ 1963, 5/1964, 10/1964, 3/1970, 9/1979

Bei Feist: Inge, 1949, Karl Liebknecht, 1953, Karl Liebknecht, 1959 , Befreite Arbeit, Schönes Leben, 1961, Studentin, 1962

Von 1924 – 1928 absolvierte er eine Ausbildung als Holz- und Steinbildhauer. Danach studierte er unter Alfred Thiele an der Leipziger Kunstgewerbeschule und wurde anschließend dort Assistent. 1946, nach Krieg und Gefangenschaft trat er der neu gegründeten SED bei und wurde Professor für figürliches Zeichnen an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Von 1949 – 1970 hatte er die o.a. Professur in Dresden inne, ging kurzfristig noch einmal nach Leipzig, um dann in Dresden eine Meisterklasse zu übernehmen. Von 1959 – 1964 war Arnold Präsident des Verbandes Bildender Künstler der DDR.

Kunstwerke von ihm im öffentlichen Raum finden bzw. fanden sich unter anderem in Potsdam (Freundschaftsgarten, Inge, 1949), Berlin (Köllnischer Garten, Traktoristin, 1952), Merseburg (Lunapark, Carl Maria von Weber, 1957), (Weimar (Ernst Thälmann, damals Platz der 56000, heute: Buchenwaldplatz, 1958) Erfurt (Internationale Gartenbauausstellung, Freiplastik/ Frauenakt, 1961) und Leipzig (Clara Zetkin, 1967).



Abb. 14: Walter Arnold, Ernst Thälmann, 1958. Weimar, Platz der 56000, heute: Buchenwaldplatz



## **Wandbild am Wohnheim I, Nordgiebel**



Abb. 16: Herbert Reiher, Wandbild am Wohnheim I, 1969

1969 wurde beim Wohnheim I am Nordgiebel das Gurtgesims entfernt und stattdessen ein großflächiges Wandbild hinzugefügt, das der Weimarer Künstler Herbert Reiher<sup>30</sup> in Sgraffito-Technik geschaffen hat.

Das Wandbild zeigt vor graugrünen, erdfarbenen und weißen geometrischen Flächen junge Menschen: ein Mann und zwei Frauen beim Sport. Die Figuren sind durch Umrisslinien gekennzeichnet und besitzen keine eigene Farbigkeit, so dass die Hintergrundfarben durch sie hindurch scheinen. Die junge Frau im Vordergrund ist vom Betrachter abgewandt, wobei der Kopf stark nach rechts gewandt ist, was ihrem Oberkörper eine seltsam anmutende Drehung verleiht. Sie ist mit einer Bluse und einem kurzen Faltenrock bekleidet und trägt die zeittypische Pferdeschwanzfrisur. In ihrer rechten Hand hält sie einen Hula-Hoop-Reifen. Die beiden anderen spielen ein Ballspiel. Der Mann im Hintergrund hält den Ball, der von einem Kreis umgeben ist, der beinahe wie eine Gloriole anmutet. Es könnte sich hierbei auch um den Ring eines Basketballnetzes handeln; offenkundig dient hier der Kreis als kompositorischer Kontrapunkt zum Hula-Hoop-Reifen. Der Ball ist kurz vor dem Abwurf, und die dem jungen Mann zugewandte Frau, die ebenfalls eine Pferdeschwanzfrisur trägt, reckt ihre Arme in die Luft, um den Ball aufzufangen. Das Thema des Wandbilds ist also Sport im weiteren Sinne, und wenn man bedenkt, dass hinter dem Wohnheim III (heute Lehrgebäude 4) dort, wo heute die Grünfläche ist, ein Sportplatz be-

fand, ist dies eine nahe liegende Lösung gewesen.

## **Fazit**

Die pädagogische Hochschule wurde zu DDR-Zeiten trotz finanzieller Knappheit sehr großzügig mit Kunst ausgestattet. Die Künstler stammten größtenteils aus dem damaligen Bezirk Erfurt, waren Mitglieder des VBK der Region.

Dass mit Walter Arnold ein in der DDR einflussreicher und besonders bedeutender Künstler gewonnen wurde, mag mit der Bedeutung der Umbenennung des PI in PH „Theodor Neubauer Erfurt/ Mühlhausen“ zusammen hängen.

Ulrike Wollenhaupt-Schmidt

<sup>30</sup> Herbert Reiher (1909 geboren in Greiz), studierte an der Kunsthochschule Berlin, wo er das künstlerische und pädagogische Staatsexamen ablegte. Er war bis 1974 an der Pädagogischen Hochschule „Theodor Neubauer“ Erfurt/Mühlhausen und dann als freischaffender Künstler in Weimar tätig. Nachgewiesen ist er in folgenden Ausstellungen: Ausstellung des Verbandes Bildender Künstler, Bezirk Erfurt. 18.8.- 8.11.1953 im Anger-Museum, KUNST Ausstellung des Bezirkes Erfurt anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und ihrer ruhmreichen Armee, Erfurt 1975. Kunstwerke im öffentlichen Raum befinden sich unter anderem: Polytechnische Oberschule Juri Gagarin in Gerbershausen/ Eichsfeld, 1967 (nachgewiesen in: Bildende Kunst und Architektur 1970, S. 130), Wandbild an einem Haus am Markt in Sömmerda (1969).

## **Quellen- und Literaturverzeichnis**

### **1. Ungedruckte Quellen**

Akten des Universitätsarchivs Erfurt (UAE)

Ausweisungstext des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege: Ausweisung von Denkmalensembles gem. § 2 des Thüringer Denkmalschutzgesetzes (THDSchG) in der Fassung vom 7.1. 1992, betreffend die Pädagogische Hochschule Erfurt/Mühlhausen, Anlage S. 3 (Dr. Lucke)

Bildarchiv des Universitätsarchivs Erfurt

Mitglieder und Kandidaten des Verbandes Bildender Künstler, Erfurt 1988, Hektographien

### **2. Gedruckte Quellen**

#### *Periodika und Reihen*

Bildende Kunst - Zeitschrift für Malerei, Plastik, Grafik, Kunsthandwerk und Industrieformgestaltung. Henschel-Verlag Berlin

Bildende Kunst und Architektur. Katalog. Teil 1: Berlin. Berlin 1967

Bildende Kunst und Architektur. Katalog. Teil 3: Karl-Marx-Stadt, Gera, Erfurt, Suhl. Berlin 1972

Bildende Kunst und Architektur. Katalog. Teil 6: Ergänzung. Berlin 1974

#### *Ausstellungskataloge: Sammelausstellungen (chronologisch geordnet)*

Kat. Ausstellung des Verbandes Bildender Künstler, Bezirk Erfurt. 18.8.- 8.11.1953 im Anger-Museum, Erfurt 1953

Kat. Ausstellung des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands. 30.6. – 31.7. 1956 in der Glashalle auf dem Gelände des Erfurter Kulturparkes Cyriaksburg, Erfurt 1956

Kat. Ausst. Kunst in der Deutschen demokratischen Republik. 1949 – 1959. Plastik, Malerei, Grafik. Dresden 1959

Kat. Ausst. Erfurter Bildende Künstler im Verband Bildender Künstler Deutschlands. Erfurt o.J. (vor 1961)

KUNST Ausstellung des Bezirkes Erfurt anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und ihrer ruhmreichen Armee, Erfurt 1975

XI. Kunstausstellung Dresden, Dresden 1982

*Ausstellungskataloge: Einzelausstellungen (alphabetisch geordnet)*

Kat. Ausst. Gottfried Schüler. Malerei – Zeichnungen – Grafik. Weimar 1985

Kat. Ausst. Otto Kayser. Malerei – Grafik – Kunst am Bau. Sonderausstellung. Gotha 1976

### **3. Literatur**

Burucker, St.: Projekt 31: Pädagogische Hochschule Erfurt, in: Behrens, J. / Mann, M / Zimmermann, B. (Hgg.), Architektur in Erfurt von den 20ern bis zur Gegenwart. Erfurt 1999

Dallmann, Wilfried/ Hüter, Karl-Heinz/Schulrabe, Sieghard/Zießler, Rudolf (Hgg.): Architekturführer DDR, Bezirk Erfurt. Berlin 1978

Feist, Peter H.: Plastik in der Deutschen Demokratischen Republik, Dresden o.J.

Guth, Peter: Wände der Verheißung. Zur Geschichte der architekturbezogenen Kunst in der DDR, Leipzig 1995

Maut, Ingrid: Hans Walther – Leben und Werk. In: Hans Walther (1888-1961). Plastik, Zeichnungen. Ausstellung zum 100. Geburtstag. Angermuseum Erfurt 1988

Wieler, Ulrich/ Weckherlin, Gernot/ Escherich Mark/ Fehr, Carla (Hgg.): Architekturführer Thüringen. Vom Bauhaus bis zum Jahr 2000, Weimar <sup>2</sup>2001